

VOM BERG SION



Wir Schönstatt-Patres
wünschen Ihnen
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gnadenreiches Jahr
2013



Liebe Angehörige und Freunde der Schönstatt-Patres!

Ein Jahr des Glaubens hat Papst Benedikt XVI. ausgerufen. Wir sind noch am Beginn dieser Zeit, die vom 11. Oktober 2012 (50 Jahre Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils) bis zum Christkönigssonntag 2013 dauert. Was hat sich der Heilige Vater dabei gedacht? Sollte nicht jedes Jahr ein „Jahr des Glaubens“ sein? Doch, ganz sicher! Wozu also ein eigenes Jahr des Glaubens?

Unser Heiliger Vater ist vielen Gläubigen in unserem Land in den letzten Monaten etwas fremder geworden, nachdem er uns im vergangenen Jahr besuchte und sehr ernste Töne für die Situation der Kirche bei uns gefunden hat. In seinen Herzensanliegen, glaube ich, kann er uns jedoch sehr nahe kommen. Es ist seine echte Sorge, wie es weitergeht mit dem Glauben gerade in der westlichen Welt, wo das Christentum anscheinend immer weiter auf dem Rückzug ist. Viele von uns berührt das, wenn sie auf die Entwicklungen in der eigenen Familie schauen. Ich arbeite mit Frauen und Müttern. In 3 von 4 Gesprächen ist diese Sorge Thema: Trotz christlicher Erziehung wollen Kinder oder Enkel nichts mehr von der Kirche wissen. Wenn der Papst vor 2 Jahren ein neues Dikasterium eingerichtet hat – den „Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung“ -, in diesem Jahr ein „Jahr des Glaubens“ ausruft und zu Beginn eine Weltbischofssynode zum Thema „Neuevangelisierung“ einberuft, dann erkennen wir auf der Ebene der Weltkirche dieselben Bemühungen, die wir in unserem eigenen Lebensumfeld genauso brauchen.

In der Schönstattbewegung folgen wir der gleichen Spur. Noch bevor die Idee mit dem „Jahr des Glaubens“ bekannt war, hatten wir in Schönstatt das dritte Jahr der Vorbereitung auf das Jahr 2014, in dem wir 100 Jahre Schönstatt feiern werden, als „Missionarisches Jahr“ bestimmt. Jetzt fallen beide Ereignisse zusammen, und wir spüren, dass Gott seine Kirche führt und erneuern möchte.

Persönlich hat mich diese Fragestellung nach der Zukunft der Kirche seit mehr als 10 Jahren beschäftigt. Ich nehme überall in der Schönstatt-Bewegung ein ernstes Bemühen wahr, den Glauben weiter zu geben und sich für andere Menschen einzusetzen. Aber nicht alles gelingt, wie es auch in unseren Pfarreien und Gemeinden nicht gelingt. Die Kirche zusammen mit der ganzen Gesellschaft ist in einen großen Veränderungsprozess hineingezogen, an dem wir oft leiden.

Diese Veränderungen sind aber auch eine Chance und eine Einladung, unseren Glauben neu zu sehen und Teil der Erneuerung der Kirche zu sein, wie sie in Zukunft sein soll und im Dienst am Reich Gottes und seiner Menschenkinder wirkt. Ich konnte viele kleine und größere Aufbrüche in und außerhalb der Katholischen Kirche wahrnehmen. Es findet eine Veränderung unserer Kirche statt, die auf der einen Seite zahlenmäßig kleiner wird, auf der anderen aber einen echten missionarischen Geist entwickelt. Es ist eine junge Generation und eine Generation von im Herzen jung gebliebenen, die Feuer gefangen haben. Von meinen Beobachtungen und Schlussfolgerungen durfte ich auf der diesjährigen „Oktoberwoche“

sprechen, der großen Delegierten-Tagung der Schönstattbewegung in Deutschland. Ich habe den Vortrag zum Anlass genommen, in einem Buch diese Erfahrungen festzuhalten und als Instrument anzubieten, mit dem man auch ein Stück weit lernen kann, wie wir „heute missionarisch Kirche sein“ können.

Das erste ist, dass wir das „Selber-Machen“ loslassen. Wir können niemanden zum Glauben zwingen. Gott selber handelt manchmal wunderbar. In der Jugendpastoral bin ich jungen Leuten begegnet, die von innen brennen. Manche haben von ihrem Elternhaus viel mitbekommen, andere nicht. Wir können das nicht machen. Auch nicht, wenn Menschen in der Lebensmitte den Glauben neu entdecken oder für sich wieder finden. Wenn – wie viele Frauen erzählen – sie in einem Schönstatt-Kapellchen eine ganz persönliche Gotteserfahrung machen dürfen, weil sie von der Gottesmutter angeschaut werden und sich zutiefst verstanden und angesprochen erleben.

Das zweite ist, dass wir mithelfen können, dass die Bedingungen günstiger werden, damit Menschen zum Glauben finden. Der wichtigste Beitrag ist unser eigener Glaube. Wenn wir tief gläubige und überzeugende Christen sind, dann wirkt das auf andere Menschen in unserer Umgebung. Über 80% von Menschen, die neu oder wieder zum Glauben gefunden haben, sagen, dass der Kontakt zu nahestehenden Menschen (Freunde, Familie) dabei eine entscheidende Rolle gespielt hat.

Sodann ist es hilfreich, wenn wir über unseren Glauben so sprechen lernen, dass bei anderen etwas überspringen kann. Das geht über das gute Zuhören, den anderen und

seine Anliegen ins eigene Herz lassen, mit echtem Interesse für die Person selbstlos die Bedürfnisse wahrnehmen und da sein. Über die eigenen Glaubenserfahrungen sprechen lernen, Zeugnis geben, und mit ihnen in existenziellen Fragen ringen, auch wenn es keine abschließenden Antworten gibt.

Schließlich gibt es auch eine Menge an Initiativen und Aktionen, die Menschen auf den Glauben aufmerksam machen wollen und einladen, eine Begegnung mit Jesus Christus zu haben, ohne dass sie etwas von sich aus vorleisten müssen: z.B. Nightfever, Misiones, Segensfeiern ... Christen, die bei solchen Aktionen mitmachen, sind oft selber am meisten beschenkt, weil es eine besondere und motivierende Glaubenserfahrung ist, wenn wir anderen unseren Glauben weitergeben dürfen und dabei erfahren, dass der Heilige Geist selber am Wirken ist.

Ich darf solche Erfahrungen in meiner pastoralen Arbeit fast täglich mit anderen teilen und spüre, dass Gott uns nicht vergessen hat, oder wie wir in diesem Jahr mit der Schönstatt-Bewegung Frauen und Mütter sagten: Wir sind „In deinem Blick ...“

In diesem Jahr des Glaubens lädt die Schönstatt-Bewegung in Deutschland ein, Pilgerwege zum Urheiligtum zu machen, also zusammen mit anderen zu Fuß oder mit dem Fahrrad von allen Richtungen nach Schönstatt zum Urheiligtum zu pilgern. Gewiss: das ist die beste Gelegenheit, sich mit anderen auf den Weg des Glaubens zu begeben, neue Erfahrungen zu machen und das innere Feuer neu zu entfachen.

P. Lothar Herter



**Wir bedanken uns für jede Gabe von Ihnen.
Sollten Sie nichts von uns hören, fehlt uns Ihre Adresse.
Bitte nehmen Sie dann Kontakt zu uns auf:**

☎ 0261-63973

**geschaeftsstelle@schoenstatt-patros.de
oder per Post.**

Angefangen hat es mit der Sehnsucht zu fliegen und mit Pionieren der Luftfahrt, die trotz aller Krisen an die Verwirklichung ihres Traumes glaubten. Aus kleinen Anfängen, manchmal unter Einsatz ihres Lebens, entwickelten begeisterte Flieger und Ingenieure die Technik aufgrund derer Fliegen möglich wurde. Viele Voraussetzungen sind notwendig, damit ein Flug heute gut gelingt, wie z.B. die Mindestgeschwindigkeit zum Start bei Großraumflugzeugen, welche zwischen 250 und 345 km/h liegt oder auch die vielen Mitarbeiter vom Piloten bis zum Mechaniker.

Fliegen ist heute für zahlreiche Menschen ein ganz gewöhnlicher Weg nach oben. Weite Strecken und kurze Reisezeiten sind ein Gewinn für Viele. Aber auch die Umweltbelastung muss mit berücksichtigt werden.

In diesen Tagen waren 500 Jugendliche und junge Erwachsene eingeladen, einen etwas anderen Weg nach oben zu nutzen: Das Heiligtum und das Miteinander als Weg nach oben. Die Mitarbeiter dieser NdH 2012 aber auch die Generationen seit der Gründung Schönstatts haben es ermöglicht, dass wir hier in Schönstatt miteinander arbeiten und feiern können.

Diese Tage sind eine Chance sich untereinander und mit dem Himmel zu verbinden.

Bei solchen und vielen anderen Gelegenheiten entsteht ein Raum, in dem Mensch und Mensch, aber auch Gott und Mensch sich auf einzigartige Weise begegnen und beschenken können. Jeder Einzelne bringt seine Erfahrungen und seine originelle Persönlichkeit in die Nacht des Heiligtums ein. Jeder soll von dem Miteinander dieser Tage den Gewinn erhalten, den er für sein Leben brauchen kann. Verbunden mit dem Himmel und untereinander kann mein Leben immer mehr an Tiefe und Weite gewinnen.

Das Erfahren eines lebendigen Glaubens soll im Leben jedes Einzelnen fruchtbar werden. Ich wünsche uns allen, dass wir uns so richtig als Gewinner im Glauben an den Gott des Lebens fühlen können.

Pater Helmut Müller

Den Glauben weiter tragen

Noch nie habe ich Gott so nah gespürt“, so schreibt eine Studentin im Rückblick auf das Projekt „Misiones - Glauben leben“, das im September bereits zum vierten Mal in Deutschland durchgeführt wurde. In diesem Jahr waren mehr als dreißig junge Erwachsene, drei Marienschwestern und zwei Schönstatt-Patros zu



Gast in der Pfarrei Mariae Heimsuchung
in Mainz-Laubenheim.

Schon bei den beiden Vorbereitungs-
wochenenden, bei denen erste Kontakte zwi-
schen den Misioneros und den Lauben-

heimern geknüpft wurden, haben die ersten Herzen Feuer gefangen von dem Anliegen, mit der Misiones-Woche zur Glaubensvertiefung in dem Mainzer Stadtteil beizutragen. So wurden eifrig Pläne geschmiedet und Veranstaltungen geplant, mit denen verschiedenste Personengruppen angesprochen werden sollten. Das gedruckte Programm bot denn auch eine reiche Fülle, die für jeden etwas bereit hielt: eine Spurensuche-Wanderung mit geistlichen Anregungen, eine Ökumenische After-Work-Party, ein Kommunionkindernachmittag, eine „sinn-volle Weinprobe“ mit biblischen Impulsen und entsprechenden Kostproben von Weinen aus der Region und vieles andere mehr.

Großen Zuspruch fanden auch die täglichen Abendloben sowie die Eucharistiefiern zu Beginn und zum Abschluss der Woche, die von der Misiones-Gruppe in der Pfarrkirche gestaltet wurden. Hier wurde etwas sichtbar von der Glaubensfreude, die die jungen Missionarinnen und Missionare motiviert, sich auf dieses Projekt einzulassen.

Dass es so weit kommt, kostet aber erst einmal Überwindung, denn mit der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen ist es noch lange nicht getan. Das Herzstück der Misiones heißt Begegnung. Diese Begegnung wird bewusst gesucht, auch mit Menschen, die nicht unbedingt darauf warten, mit der Kirche in Kontakt zu kommen. Zu zweit gehen die Misioneros die Woche über durch die Straßen und klingeln an den Häusern. So entstehen immer wieder Gespräche, in denen die jungen Leute den Menschen zuhören, aber auch von sich und ihrem Glauben erzählen. Das ist nicht nur für die Besuchten, sondern auch für die Besucher selbst alles andere als alltäglich, weckt aber viel Dynamik.

Die Erfahrungen in Laubenheim haben einmal mehr gezeigt, dass der Einsatz sich lohnt, nicht nur wegen der vielen schönen Begegnungen, sondern auch, weil der Glaube in solch einer Atmosphäre wachsen kann. Der Funke der Begeisterung war am Ende sichtlich übersprungen.

Pater Frank Riedel

Erfahrungen mit dem Abendsegen im Urheiligtum

„Mutter und Königin – sende uns täglich Hilfe und Segen vom Heiligtum!“

Seit dem 1. April diesen Jahres versammeln sich Beter um 20.50 Uhr zu einer kleinen Segensandacht. Im Sommer sind es viele, die da zusammenkommen, – jung und alt, mit oder ohne Gitarre, mal deutsch mal spanisch, auch schon mal englisch. Jetzt im Winter sind es weniger. Am 1. des Monats beginnt es schon um 20.30 Uhr und wird von www.schoenstatt-tv.de weltweit übertragen.

Es geht um 3 Schritte: Nach der Begrüßung leitet der Priester an, den vergangenen Tag zu überdenken und der Gottesmutter von Schönstatt allen Dank, alle Freude, die Arbeit und das Leid zu schenken, was nach einer persönlichen Stille in der Erneuerung des Bündnisses mit ihr zum Ausdruck kommt. Dann folgt das internationale Pilgergebet zur Vorbereitung des 100-jährigen Jubiläums 2014 – immer in Verbundenheit mit allen, die sich geistig oder auch physisch für die große Wallfahrt auf den Weg gemacht haben. Vor dem eigentlichen Segen leitet der Priester an, sich auf Personen und Anliegen zu besinnen, für die der Segen Gottes erbeten werden soll und nennt eventuell auch aktuelle Anliegen aus Kirche und Welt. Es folgt nach einer kurzen persönlichen Stille der Segen. Mit einem Lied verabschieden wir uns wieder von der Gottesmutter. Mit einem Gute-Nacht-Wunsch gehen wir auseinander bzw. bleiben – je nach Wetterlage – vor dem Heiligtum noch zu einem Schwatz beisammen.

Bei einer Umfrage unter den Teilnehmern wurde vor einigen Wochen genannt:

Was gefällt mir gut? „Die Anwesenheit verschiedener Gemeinschaften.“ „Die Regelmäßigkeit, so dass ich anderen vorschlagen kann, geistig daran teilzunehmen.“ „Die Gebetsatmosphäre. Die Verbundenheit mit der ganzen Welt.“ „Es fasziniert mich, mit welcher Gabe die Priester den Abendsegen gestalten.“ „Schenken, was gelungen und nicht gelungen ist.“ „Der Tagesrückblick“ „Eine sehr schöne fühlbare Erfahrung ist die familienhafte Atmosphäre. Da kommt so selbstverständlich und locker zum Ausdruck: Hier ist unser Heim! Hier ist gut sein!“

Besondere Erfahrungen: Letzthin war abends eine etwa 20-köpfige Gruppe von Frauen und Müttern aus Chile dabei. Es war ihr letzter Abend vor der Heimreise. Ich sah viele Abschiedstränen. Manche wollten noch ihre Andachtsgegenstände gesegnet haben. Bei gleichbleibendem Beten in der jeweiligen Muttersprache war das Ganze ein buntes kräftiges Durcheinander. Gut, dass Gott alle Sprachen versteht!

Ich kenne jemanden, der hier in der Nähe wohnt und fast jeden Abend dabei ist. Seine Arbeitsstelle ist etwas entfernt von hier. Er ist verheiratet, hat ein behindertes Kind im heranwachsenden Alter. Vor Monaten hat er eine besondere spirituelle Erfahrung gemacht und erlebt diesen fast täglichen Besuch hier im kleinen Kapellchen als weitere Unterstützung für

My best photo
Mein schönstes
Foto
Mi mejor foto



NICHT
NADA!

seinen Alltag.

Ich übernehme gerne diesen Dienst, wenn ich gefragt werde. Ich erinnere mich, wie ich mit 17 Jahren selber hier meine geistliche Heimat gefunden habe und gebe Gott und der Gottesmutter gerne zurück, was ich in all den Jahrzehnten durch das Bündnis mit ihr geschenkt bekommen habe. Ich glaube, die Teilnehmer merken an der Art meiner Gestaltung, dass da viel Erfahrung zur Sprache kommt. Ich gebe gerne Zeugnis.

Pater P. Nöthen, Berg Sion



Nacht des Heiligtums 2012

Gewinner – der etwas andere Weg nach oben.

Auf dem Weg nach oben mehr Leben gewinnen!

So oft fliege ich nicht mit einem Flugzeug aber ab und zu kommt das dann doch vor. Fliegen scheint ein einfacher Weg nach oben zu sein. Der Passagier sitzt bequem im Sitz, die Motoren brummen, das Flugzeug startet und wird immer schneller, die Flughafengebäude gleiten vorbei und ich spüre einen Druck im Magen. Dann hebt die Maschine ab und steigt immer höher. Eine klare, herrliche Sicht aus dem kleinen Fenster des Flugzeugs und ich überblicke ein Stück Welt: Menschen, Häuser und Autos, Wege und Straßen, Felder, Wiesen und Wälder. Ich kann weit schauen und von hier oben sehe ich die Welt in einer neuen Perspektive.

Es war ein langer Weg bis Menschen mit dem Flugzeug fliegen konnten.





Liebe Freunde und Förderer der Schönstatt-Patres!

Im letzten "Brief vom Berg Sion", den Sie vor zwei Monaten erhalten haben, konnte ich Ihnen etwas von der aktuellen Situation der Schönstatt-Patres in unserer Sion-Provinz berichten und dabei auch die materielle Notlage, in der wir uns befinden, schildern. Viele von Ihnen haben spontan darauf reagiert und uns telefonisch oder durch Mails und Briefe Unterstützung zugesagt und durch zahlreiche Spenden und Zuwendungen Hilfe erwiesen. Dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle im Namen meiner Gemeinschaft der Schönstatt-Patres von Herzen danken und Ihnen ein "Vergelt's Gott" sagen. Die Solidarität, die wir auf diese Weise erfahren, stärkt unser Vertrauen und macht uns Mut für die Zukunft. Mit Ihrer Unterstützung können wir Patres auch künftig unseren priesterlichen Dienst in der Schönstattbewegung und darüber hinaus erfüllen. In gegenseitiger herzlicher Verbundenheit, im Wissen voneinander und im Gebet füreinander gehen wir gemeinsam unseren Weg weiter, den uns Gottes Liebe vorgezeichnet hat. Dieser Weg führt uns in den kommenden Tagen und Wochen in die adventliche Erwartung der Geburt unseres Heilands und Erlösers Jesus Christus. Ich wünsche Ihnen für diese Zeit Gnade und reichen Segen und ein freudiges, erwartungsvolles Herz, das sich in besinnlichen Stunden auf das Weihnachtsereignis einstellt und vorbereitet. Für das Weihnachtsfest selber erbitte ich Ihnen eine tiefe Freude und den Frieden, den die Engel damals den Menschen verkündet haben – Freude und Frieden, die weiterwirken auch in das kommende Jahr hinein. So grüße ich Sie und alle Ihre Angehörigen dankbar und froh, auch im Namen meiner Mitbrüder.

Ihr P. Theo Breitingер

IMPRESSUM

SCHÖNSTATT-PATRES DEUTSCHLAND

GESCHÄFTSSTELLE

Berg Sion 6
56179 Vallendar
☎ 0261-63973
geschaeftsstelle@schoenstatt-patres.de
www.schoenstatt-patres.org

UNSERE ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag, Mittwoch von
9.00 - 13.00 Uhr

ANSPRECHPARTNER

P. Ludwig Lipp
P. Lourdu Stephen, lourdustephen@gmail.com
☎ 0261-9632251

SPENDENKONTO

Schönstatt-Patres, Kto.Nr.10700
Darlehnskasse Münster, BLZ 400 602 65
BIC: GENODEM1DKM,
IBAN DE 79 4006 0265 0000 0107 00

INHALT P. Lourdu Stephen

GRAFIK UND LAYOUT

www.grafikwiese.de